

# Leuchten mit Leichtigkeit

### Der erstaunliche Werdegang von Johanna Kappauf, einer Schauspielerin mit kognitiver Beeinträchtigung

Von Yvonne Poppek

Einmal wie ein Artist über ein Seil zu balancieren, ist ein schöner Traum. Johanna Kappauf hat ihn sich erfüllt. Zwar nicht in der Manege, dafür an einem anderen, strahlenden Ort: auf der Bühne der Münchner Kammerspiele. In der Inszenierung „Wer immer hofft, stirbt singend“ von Jan-Christoph Gockel geht es um einen Zirkus. Oder vielmehr um die Idee davon. Insofern passt es gut, wenn Artisten – auch wenn sie reichlich skurril sind – dort auftreten. Immerhin gibt es Theater an ihren Nummern. Johanna Kappauf tut dies nicht, sie balanciert da oben auf dem Seil, rezitiert Walter Benjamin. Es ist ein poetischer Moment in der ohnehin malerischen Inszenierung, genauer: Es ist das Schlüsselbild. Dass dieses Kappauf gehört, ist Teil einer rasanten, auch ungläublichen Bühnengeschichte.

### Ideen probiert sie einfach aus, wodurch sie nicht den Ballast langer Überlegungen bekommen

Es ist ein Vormittag Anfang Februar, zum Gespräch kommt die 23-jährige gemeinsam mit Regisseurin Nele Jahnke ins Foyer der Therese-Giehse-Halle. Der Raum ist von Sonnenlicht erfüllt, das passt gut zu der Wärme, die von Kappauf ausgeht. Sie und Jahnke stecken mitten in den Endproben zum nächsten großen Projekt der Schauspielerin, ihrem dritten am Haus, „Antigone“, übersetzt in Leichte Sprache.

Kappauf tritt in der Titrolle auf, die Premiere ist an diesem Samstag, 18. Februar. Eine derartige Produktion mit einer Übertragung eines literarischen Textes in Leichte Sprache gebe es erstmals an einer deutschsprachigen Bühne, sagt Jahnke. Die Regisseurin und Dramaturgin gehört zum künstlerischen Leitungsteam der Kammerspiele und kümmert sich um das Thema Inklusion. Für Intendantin Barbara Mundel ist es wichtig, dass es Ensemblemitglieder mit körperlicher oder kognitiver Beeinträchtigung gibt und diese integriert sind in die Produktionen des Hauses. Dazu gehört auch Johanna Kappauf.

Ihr Weg an die Kammerspiele ist ein denkbar kurzer. Kappauf arbeitet in der Weberei der Südbayerischen Wohn- und

Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte (SWW). Dort gibt es die Theatergruppe „Die Blindgänger“, bei denen sie vor vier Jahren einen Zwei-Tages-Workshop besuchte. „Das hat mir sehr viel Spaß gemacht“, sagt sie. Im Anschluss daran sei sie gefragt worden, ob sie sich ein größeres Projekt vorstellen könnte. So kam es, dass sie 2019/2020 in Dea Loehrs „Blaubart“ mitspielte und hier von Intendantin Mundel und Regisseurin Jahnke entdeckt wurde. Ihre nächste Station war dann schon 2021 ein Engagement für „Heidi weint“ in der Regie von Jahnke im Werkraum. Kürzer ist in den Kammerspielen geht es kaum.

„Heidi weint“ ist eine spielerische Antwort auf TV-Casting-Shows, speziell auf jene von Heidi Klum. Die Grundidee ist, danach zu fragen, ob denn alle immer perfekt sein müssen. Kappauf steckt hier in einem langen, goldglänzenden Pailetten-Abendkleid und schwebt gleichsam über allem Schwermütigen. Von ihr geht etwas Zartes, Leuchtendes und Zugewandtes aus. Etwas, das man nicht näher begreift, aber reflexhaft fürchtet, dass es zerdrückt werden könnte. Schon dieser erste Schritt auf eine professionelle Bühne hat an sich die damalige Laiendarstellerin ein großer. Sie sei aufgeregt gewesen, sagt Kappauf, „ich habe damit gar nicht gerechnet“. Angst vor dem großen Auftritt war indes nicht ihr Problem. „Ich dachte mir, ich probiere es einmal aus“, sagt sie. Das hat sich in jedem Fall gelohnt: In der Spielzeit 2022/23 folgten ein festes Engagement an den Kammerspielen, wobei Kappauf auf eigenen Wunsch noch immer zu 50 Prozent in der SWW-Weberei arbeitet.

Gerade allerdings steht die „Antigone“ für sie im Fokus. Wer Kappauf in ihren Rollen sehen gesehen hat, muss erst einmal umdenken. Eine Figur hat an sich nicht Leichtes, sie widersteht sich der Anweisung des Herrschers Kreon, der verboten hat, Antigones Bruder zu bestatten. Antigone folgt dem Gesetz der Götter, begräbt ihren Bruder und wird von Kreon dafür zum Tode verurteilt. „Antigone ist eine starke Frau, die weiß, was sie will“, sagt Kappauf. Die Rolle hat sie in der Familie. Allerdings handelt sie selbst diesem Ziel entgegen. Sie weiß, dass sie mit dem Begräbnis den Frieden unmöglich macht. Trotz dieser Lesart scheint Kappauf keine düstere Bühnenfigur zeichnen zu wollen. „Wir suchen und probieren viel aus“, sagt sie. „Dann ent-



Vor vier Jahren war Johanna Kappauf Laiendarstellerin, jetzt spielt sie die Antigone an den Kammerspielen. FOTO: JONAS WISS

steht dieses Fröhliche und Leichte.“ Bei einer Probe zu „Antigone“ erschließt sich dieser Vorgang schnell. Kappauf hat eine sehr positive Art, Vorschläge von Regisseurin Jahnke oder auch den Kolleginnen und Kollegen anzunehmen. Sie probiert die Ideen einfach aus, wodurch sie nicht den Ballast langer Überlegungen bekommt. Was Kappauf hier macht, hat etwas von einem Kunststück, nämlich Natürlichkeit an einem Ort der Künstlichkeit zu bewahren.

Für ihre Art, Figuren auf die Bühne zu bringen, ist Kappauf schon ausgezeichnet worden. Das ist noch so ein unglaubliches Detail ihrer großen Bühnenvita. Für ihr Spiel in „Wer immer hofft, stirbt singend“, erhielt sie im vergangenen Jahr den Therese-Giehse-Preis. Der Preis wird seit 2012 vergeben. Ein Patre oder eine Patin aus der

Schauspielbranche zeichnet eine Arbeit aus, die besonders inspirierend war. 2022 wählte Edgar Selge nun Johanna Kappauf für diesen Preis aus wegen ihrer Rolle in „Wer immer hofft, stirbt singend“.

Selge Laudatioist auf YouTube noch abrufbar. Der Schauspieler fasst wunderbar zusammen, was Kappaufs Spiel ausmacht und warum sie ihn inspiriert hat. Kappauf kündige als Zirkusprinzessin die extravagantesten Zirkusnummern an, erzählt Selge da. Etwas den Entfesselungskünstler im Häufchen. Den kann es auf der Kampenspielschultheater nicht geben. Aber die Schauspielerin strahle einen solchen Enthusiasmus aus, dass man verwundert hoffe, das doch zu natürlich.

Was folgt, ist natürlich die Enttäuschung. Und das wiederhole sich, erzählt

Selge. „Irgendwann begreift man, dass das Ankommen in der Enttäuschung genauso schön ist wie die größte Vorfreude und die größten Erwartungen.“ Johanna Kappauf habe „eine sensationelle Begabung für Enthusiasmus, einen großen Humor für Enttäuschung und vor allem ein ganz tolles Timing für die Verknüpfung von beidem.“ Und ja: Den großen Monolog am Ende spreche die Schauspielerin mit „einer solchen Zerbrechlichkeit und einer solchen Innigkeit“, dass man das an diesem Abend nicht vergisst. Johanna Kappaufs Traum von einem Tanz auf dem Seil, er hat plötzlich viele neue, ganzvolle Facetten bekommen.

**Antigone. Sophokles in Leichter Sprache. Premiere: Samstag, 18. Februar, 19.30 Uhr, Therese-Giehse-Halle**

# Vergoldete Gedanken

### Ein Prachtband über das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth

Bayreuth – Was steckt nicht alles in diesem Gebäude: Die Geschichte einer Fürstin mit dem unbedingtem Willen ihre Welt künstlerisch zu gestalten – auch wenn sie doch nur einen Stammhalter gebären sollte; die Handwerkskunst hundert geschnitzter Hände aus vieler hundert Ländern; das gesamte barocke Lebensgefühl zwischen Lebenslust und Todesgewissheit; die Chuzpe zur hemmungslosen Täuschung. Und, irgendwo am Rande, auch die Enttäuschung eines gewissen Richard Wagner. Denn dem Sachsen mit dem gewaltigen Ego war das Haus trotz alledem nicht genug. Das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth, gebaut 1744, galt wie zu jeder auch zu Wagners Zeit als Wunderwerk. Deshalb kam der Komponist 1871 auf der Suche nach einer passenden Schale für sein revolutionäres musikalisches Opus überhaupt nach und nach Bayreuth. Sein eigenes Festspielhaus, für das ein Jahr später auf dem Gelände des alten Gebäudes der Grundstein gelegt worden ist, liegt in fußläufiger Entfernung.

Doch zur Zeit der Markgräfin Wilhelmine war eben ihr Opernhaus das modernste Werk und breit. Vier Jahre nur dauerten die Bauarbeiten, offizieller Anlass dafür waren die Hochzeitsfeierlichkeiten für Wilhelmines einziges Kind, ihre Tochter Elisabeth Friederike Sophie mit dem Herzog von Württemberg. Doch die Markgräfin – vielgeliebte Schwester des Preußenkönig Friedrich des Großen – war selbst Komponistin und Kunstmäzenin, mit dem Opernhaus konnte sie zudem Intendantin werden. Welche Besonderheiten in dem Gebäude steckt und warum es 2012 den Status einer Weltkulturerbe-Stätte von der Unesco erhielt, geht aus dem jüngst erschienenen Prachtband „Markgräfliches Opernhaus Bayreuth“ hervor. Das großformatige Buch präsentiert die Erforschung, Instandsetzung und Restaurierung dieses einzigartigen Rokoko-Juwels. Von 2009 bis 2018 dauerte diese feinfühlige, historisch vielschichtige Sanierung.

Die Bayerische Schlösserverwaltung legt diese üppig bebilderte und mit allerlei Plänen illustrierten Baudokumentation mit nicht zu übersehendem Stolz über die Leistung aller Beteiligten vor. Die wissenschaftliche, konservatorische und bautechnische Leistung, die hinter der Erhaltung steckt, ist nicht zu überschätzen.

Das Markgräfliche Opernhaus zählt zu den wenigen in Europa erhaltenen Theaterbauten des 18. Jahrhunderts in vergleichbarer Größe über die Zeit nicht selten den Flammen zum Opfer – vornehmlich aus Holz errichtet, brannten sie wie Zunder. Und aus Holz besteht Bayreuths alte Oper sogar an Stellen, die dem Laien als Stein oder Mar-

mor erscheinen mögen. Wer einmal eine der Führungen durch das aufsergewöhnliche „Logenhaus“ mitgemacht hat, der weiß das. Denn nicht nur beim Deckengemälde handelt es sich ein Trompe-l'œil, das dem Auge eine schier unendliche Höhe vorgaukelt. Auch die Wandverfälschungen und die reichen Verzierungen zwischen den Rängen behaupten sehr viel mehr an Prunk und Gewicht als real vorhanden. Die illusionistischen Bemalungen von Carlo und Giuseppe Galli Bibiena restauriert zu haben, gehört zu einer der Spitzenleistungen, die hier zu verbuchen sind.

### Der Kraftakt der Jahrtausendrestaurierung soll nicht in Vergessenheit geraten

Dass die gestaffelten Kulissen des scheinbar unendlich tiefen Bühnenbildes wieder so täuschend echt wirken, ist nicht zuletzt einer der vielen maßvoll vollzogenen Rückbauten zu verdanken. Denn in der bewegten Geschichte des Hauses war irgendwas auch die Bühnenöffnung verkleinert worden.

Zudem wurde das Haus immer wieder verändert und nach den jeweiligen technischen Möglichkeiten konserviert – etwa mit chemischer Keule von Holzwurm befreit – oder umgebaut. Elektrische Leitungen wurden verlegt, als alle Welt den Strom entdeckte, eine Heizung machte es im Winter bespielbar – und ruinierte dabei aus Sicht der Konservatoren doch grauenhafterweise das Raumklima.

Die Publikation gibt Einblicke an Stellen im Haus, die der Allgemeinheit sonst

verborgen sind. Etwas in das überwältigende Dachwerk über dem Bühnenhaus mit seinem komplizierten Balkengeflecht. Sie macht zudem nachvollziehbar, wann welche Veränderungen am Haus vorgenommen worden sind und welche Überlegungen die Denkmalschützer heute dazu anstellen.

Vor allem aber soll der Kraftakt der Jahrtausendrestaurierung des Markgräflichen Opernhauses nicht in Vergessenheit geraten. Die Veröffentlichung soll auch anderen Unesco-Welterbestätten und solchen, die es werden sollen, als Vorbild und Inspiration dienen. Sie hält die bisher umfangreichste Restaurierung des Opernhauses wissenschaftlich fest und macht die neu gewonnenen Lösungsansätze nicht nur der Fachwelt zugänglich.

Das Schöne an alledem ist jedoch: Das Markgräfliche Opernhaus ist bis zum heutigen Tag durch die investierte Liebesmühe als beispielbares Theater erhalten – und nicht nur als museale Kulisse seiner selbst. Dort finden regelmäßig, wenn auch nicht allzu oft Konzerte und manchmal sogar Opernaufführungen statt. Am 12. Mai wird zum Beispiel Monteverdis „Die Krönung der Poppea“ gegeben. Wilhelmine wäre begeistert gewesen. Und ein eigenes Museum bekommt ihr Schatzkästchen oben drein, es soll in diesem April im Redoutensaal eröffnet werden. **Susanne Hermanski**

**Markgräfliches Opernhaus Bayreuth. Erforschung, Instandsetzung und Restaurierung eines barocken Festivals von Welt. 2009–2018. Baudokumentation der Bayerischen Schlösserverwaltung, Band 5. Hrsg.: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. 352 Seiten.**



Das Markgräfliche Opernhaus ist ein Wunderwerk des Rokoko. Doch, manches ist nur virtuose optische Täuschung. FOTO: ACHIM BUNZ / BAYERISCHE SCHLÖSSERVERWALTUNG

# Shakespeare mit Musik

### In Oberammergau findet wieder das Heimausound-Festival statt – und natürlich Sommertheater

Oberammergau – Wenn im Juli 2023 wieder das Heimausound-Festival stattfindet, wird das letzte Festival dieser Art vier Jahre her sein. 2019 traf man sich zuletzt im Passionstheater, um Bands aus dem Alpenraum zu hören, eine kleine Ewigkeit ist das her. Die Gründe dafür sind bekannt, Corona, dann die Passionsspiele. Till Hofmann und Christian Strüdel jedenfalls scheinen sich zu freuen, dass es in diesem Jahr wieder zwei Tage Musik geben wird. Im Volkstheater präsentieren sie das Line-up, und natürlich präsentiert Stück auch das Sommertheaterprogramm.

Das Heimausound-Festival wird am 28. und 29. Juli stattfinden, bestätigt hier sind die Künstlerin Voodoo Dights, die niederbayerischen Rapper von Jürg & Ergräfend, Django 3000, Ringletter & Band, Slatec und das Duo Steiner & Madlaina aus der Schweiz. Dahinter stecken die Musikerinnen Nora Steiner und Madlaina Pollina, die Corona hat sich die Lage verschärft. Zwei Tage, kosten nun 89 Euro, ein Tagesticket 63 Euro, der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Natürlich wird es auch wieder Theater im Passionstheater geben. „Das ist eine Pflichtaufgabe der Gemeinde, sich um die Kultur zu kümmern“, sagt Christian Strüdel, Regisseur und Passionsleiter. Der Vertrag mit der Gemeinde sei diesmal nur für ein Jahr ausgestellt worden und nicht gleich für länger, was Stück bemängelt, aber der anwesende Oberammergauer Bürgermeister Andreas Rödl (CSU) mit einer gewissen Nach-Corona-Unsicherheit begründet. „Diesmal jedenfalls hat Stück Shakespeare „Julius Caesar“ ausgesucht. Ein Text mit „sehr, sehr vielen Wörtern“, die er irgendwie spielbar machen will. Die Herausforderung für Theater in Oberammergau ist immer diese: einen Text finden, bei dem möglichst viele Menschen mitmachen können, denn das Sommertheater hat auch den Sinn, die Menschen wieder zu gewöhnen, damit dann, bei der Passion, genügend in Theaterform sind.“

Frauenrollen gibt's im „Julius Caesar“ wie in der Passionsgeschichte zwar nur überschauerbar viele, dafür sei es „wieder ein Sandaleustück“, sagt Stück, „das für die Theaterleute die Meisten interessiert die Frage nach der Demokratie und ihre Gefährdung durch Alleinherrscher, die auch in Shakespeares Stück verhandelt wird. Am 30. Juni ist Premiere, es folgen sieben weitere Vorstellungen bis in den August. Und selbstverständlich wird auch der „Bratener Kaspar“ vom Münchner Volkstheater im Oberammergauer gastieren, am 7. und 9. Juli, längste eine Tradition.“

Christiane Lutz



„Django 3000“ sind für das Heimausound-Festival bestätigt. FOTO: MIKE WITTE

# Für junge Kunst

### Das Auktionshaus Ketterer lobt Masterclass-Preis aus

München – Dass junge, zeitgenössische Kunst der Markt der Zukunft ist, haben nicht nur Galeristen, sondern auch Auktionshäuser verstanden. Durch unterschiedliches Engagement übernehmen Letztere inzwischen oft Aufgaben, die traditionell von Ersten oblag: junge Künstlerinnen und Künstler aufzubauen und im Kunstmarkt zu positionieren. Das mag nicht eigenmächtig sein, doch hilft es gerade Absolventen, die sich nach der Akademie neu orientieren müssen. Auch Ketterer Kunst engagiert sich für junge zeitgenössische Kunst und hat einen neuen, mit 10.000 Euro dotierten Masterclass-Preis auslobt.

Der Preis richtet sich an Absolventinnen und Absolventen der Meisterklassen deutscher Kunsthochschulen des Abschlussjahrgangs 2023. Bewerbungsschluss ist der 31. März 2023. Berücksichtigt werden künstlerische Positionen aus Malerei, Fotografie, Skulptur, Video sowie Installationskunst. Eine unabhängige Jury wird über die Vergabe des Preises entscheiden, der im kommenden Oktober im Rahmen einer Ausstellung der nominierten Künstlerinnen und Künstler in der Köhler Niederlassung von Ketterer übergeben wird. Der Preis ist ein Preis für die Künstlerinnen und Künstler, die eine Einzelausstellung in der Ketterer-Kunst-Galerie in Berlin, die für Mitte Dezember 2023 geplant ist. Die Ausschreibungsunterlagen sind zu finden unter kettererkunst.de/masterclass. **LVN**

# Protest mit Pompon

### Zufit Simons Tanzstück „Radical Cheerleading“

München – Die zwölf Lichtbälle, hinter den Zufit Simons, Dorota Michalak, Erika Leo, Cary Shiu und Runyana Shetty vorbeiflanieren wie Siskanya Panther, sind alle gleich. Und auch das klassische Cheerleading erlaubt wenig Varianz. Kurze Röcke an bodies in shape, genormte Moves und die Haare so dicht, das reicht, wenn junge

### KURZKRITIK

Frauen beim American Football die Anpeitscherinnen oder beim Basketball den Pausenschauspielerinnen geben. Seit die Jennings-Schwester in den Neunzigerjahren die Konventionen dieses unzeitgemäßen Sports für feministische Zwecke gekapert haben, gilt „radical cheerleading“ als Aufbruchsmoment des linken Aktivismus – eine sehr ökonomische zudem, denn Affirmation plus Minimalabwärtigung generiert maximale Effekte. Da reichen schon weniger normierte Körper und neue Slogans.

Mit diesen und ihren bewährten choreografischen Mitteln untersucht Zufit Simons in ihrem neuen Stück „Radical Cheerlead-

ding“ den Tanz als Protestform, zerlegt Körperbilder, Alltagsbewegungen und Showelemente in Bausteine und montiert sie neu. Es beginnt mit Klatschen, harmlosen „Cheers“ wie „Let's go“ – und entwickelt sich unter Hinzunahme von pumpenden Beats und immer komplexerem Arm- und Faustinsatz zu einem rhythmisch pulsierenden Ganzen, in das sich zunehmend kämpferische Slogans mischen. „stand up for your rights“ oder „my body, my choice“.

Simons Prinzipien-Fragmentation, Reiteration und Rekontextualisierung gelten auch für den Einsatz der Pompons, mit denen gewandelt wird, als sollten sie im Feinzeitschnitt zu einem rhythmisch pulsierenden Ganzen, in das sich zunehmend kämpferische Slogans mischen. „stand up for your rights“ oder „my body, my choice“.

Sabine Leucht

ba&sh LUDWIG BECK  
TAGEBAR APC  
mohrman

**SHOPPING, KUNST & GENUSS**

60 Markenstores und Gastronomien unter einem Dach.  
Mehr als 40 davon in München nur bei uns!

**FÜNF HÖFE**  
MÜNCHEN

Theaterstraße, München Zentrum • fuenfhofe.de